

## Predigt am 7. Sonntag nach Trinitatis (31.07.2022) in Landau

### Johannes 6, 1-15 (Evangelium des Tages)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 1** *Danach ging Jesus weg ans andre Ufer des Galiläischen Meeres, das auch See von Tiberias heißt.*
- 2** *Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.*
- 3** *Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.*
- 4** *Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.*
- 5** *Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?*
- 6** *Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.*
- 7** *Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder auch nur ein wenig bekomme.*
- 8** *Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:*
- 9** *Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das für so viele?*
- 10** *Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.*
- 11** *Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.*
- 12** *Als sie aber satt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.*
- 13** *Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbrotten, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.*
- 14** *Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.*
- 15** *Da Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er allein.*

Der Herr segne an uns sein Wort. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“ so wendet Jesus ein gegen den Teufel in der Versuchungsgeschichte.

Hinterlistig fügt der Volksmund hinzu: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Es darf auch Wurst und Butter sein!“

Nun ja, damit geben wir uns längst nicht mehr zufrieden. Das Angebot der Einkaufsmärkte ist fast unerschöpflich, es gibt alles zu jeder Zeit im Überfluss.

Und doch haben Menschen bei uns Mangel. Ich meine jetzt nicht die Folgen der Corona-Krise, die Armen und Verarmten in unserer Gesellschaft. Die gibt es ja auch, und die gibt es leider immer öfter. Und die Auswirkungen des russischen Krieges gegen die Ukraine werden das noch verschärfen.

Nein, ich denke vielmehr an jene, die ihr eigenes Handy, eigenen Fernseher und eigenen Computer haben, einen guten Beruf, ein flottes Auto und vielleicht auch ein eigenes Haus.

Und doch fehlt ihnen was.

Denn - so ahnen wir - der Mensch lebt nicht allein diesen Dingen, er braucht mehr.

Vielleicht kaufen die Menschen all diese vergänglichen Dinge, weil sie sich eigentlich nach dem Unvergänglichen sehnen. Nach dem, was Jesus das „*Brot des Lebens*“ genannt hat.

Dieses Brot ist, wie wir, liebe Gemeinde, natürlich wissen, Jesus Christus selbst. Denn er sagt von sich: „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern. Und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.*“ (Joh. 6,35)

Das sagt er in jener berühmten „Brotrede“, die auf die Speisung der 5000 folgt.

Das Wunder der Brotvermehrung ist uns sicherlich gut bekannt. Nicht weniger als 6 mal kommt es in den Evangelien vor. Und deshalb lohnt es, jedesmal genau hin zu sehen. Der Evangelist Johannes z.B. berichtet einige Eigenheiten, die uns zunächst vielleicht gar nicht auffallen, aber die doch auf was Wichtiges hinweisen wollen. Alle Evangelien reden etwa von 5 Broten und 2 Fischen. Warum Johannes erwähnt, dass es Gerstenbrote waren, weiß ich nicht. Vielleicht ist ja Gerste gesünder als Weizen. Aber es fällt auf, dass er für „Fisch“ ein anderes Wort gebraucht als die anderen Evangelisten. Die benutzen das Wort „*ichthys*“.

Jeder, der auf seinem Auto einen „Fischaufkleber“ hat, wird wahrscheinlich dieses Wort kennen: „*ichthys*“ - das Symbol der ersten Christenheit; denn in ihm sind die Anfangsbuchstaben eines alten Glaubensbekenntnisses auf griechisch versteckt: Jesus Christus, Gottes Sohn, unser Erlöser.

Johannes dagegen benutzt ein selten gebrauchtes Wort, das etwas Ähnliches bedeutet wie auf unserer Speisekarte der Begriff „Beilage“. Am See Genezareth war das in aller Regel ein eingelegter Fisch.

5 Gerstenbrote und als Leckerbissen 2 Fische. Beides zusammen eine Köstlichkeit. Brot – und etwas mehr. Immerhin.

Aber was ist das für 5000 Leute? So fragen die Jünger.

Das ist die totale Pleite! Das reicht hinten und vorne nicht! Mit dem bisschen braucht man gar nicht erst anzufangen!

So denken jedenfalls die Jünger. Der Evangelist jedoch hat uns schon vorgewarnt: Jesus wollte Philippus und die Jünger prüfen. Diese Situation sollte zeigen, wie viel Belastung ihr Glaube verträgt.

Wie viel Vertrauen hast du, liebe Gemeinde, wie viel Belastung verträgt dein Glaube? Was ist dran, wenn du betest: „*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit. Amen!*?“

Was haben wir zu bieten in der Kirche? Ja, Brot, und etwas mehr. Das Brot des Lebens, die Verkündigung des Evangeliums und ein bisschen Zuwendung zu den Menschen in der Diakonie als Beilage. Aber was ist das unter so viele? Was ist das angesichts der Probleme der Welt? Was hilft das im Hinblick auf die Schwierigkeiten und Nöte, die Menschen um uns herum haben? Gibt das einem Arbeitslosen Arbeit? Besiegt das den Terror in der Welt? Oder den Krieg? Rettet das die bedrohte Umwelt? Nimmt das einem Verschuldeten die Schulden? Gibt das einem Kranken die Gesundheit wieder?

Die Menschen wollen Wunder! Sie wollen Lösung der Probleme, wenn sie zu Jesus kommen. Von uns Christen und von der Kirche erwarten sie eigentlich das Gleiche. Müssen sie dann nicht enttäuscht sein, wenn wir das nicht bieten können?

Ja, manche sind nicht einmal mehr enttäuscht; denn sie erwarten von vornherein nichts von den Christen. Und die vielen Missbrauchsskandale drücken die Erwartungen weiter ins Negative. Und wir: wir haben nur Brot und ein bisschen mehr. Mehr nicht. Nur uns - und sein Wort; ihn mitten unter uns.

Doch was ist das unter so viele? Was ist das überhaupt? Zu wenig?

So mag es scheinen. Aber für den, der sich nicht gleich abwendet geschieht das Wunder: da ist mehr, da ist genug; denn es reicht für alle. Ja, es ist mehr als genug; denn am Ende ist immer noch mehr da, als verbraucht werden kann!

Wie das geht?

Bei uns geht das nicht, aus eigener Kraft geht das nicht!

Bei uns ist nur Mangel. Wir haben zwar was - so wie die Jünger damals 5 Brote und 2 Fische hatten. Aber das ist zu wenig.

Bis Jesus selbst eingreift:

**„Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort.“**

Wieder so eine Besonderheit, das mit dem Gras. Mitten in der Wüste viel Gras, grünes, frisches Gras, wie eine Oase in der Öde. Nur bei Johannes erwähnt. Als wollte er daran erinnern, was wir aus Psalm 23 kennen: *„Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zum frischen Wasser“*.

Hier, in der Wüste, wo es sonst nichts gibt, wo es zum Leben nicht reicht - da ist Gott am Werk! Da schafft Gott Leben und Lebensmöglichkeit!

Gras in der Wüste. Den Kenner des Propheten Jesaja etwa erinnert Johannes an die Verheißungen, die an das Kommen des Messias geknüpft sind. Denn da wird in der Wüste Gras wachsen, reichlich. Der Evangelist Johannes deutet damit an: Dieser Verheißene Gottes ist Jesus!

Und was macht der? **„Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.“**

Jesus nimmt die 5 Brote. Das, was eigentlich zu wenig ist. Und er spricht darüber das Dankgebet. (Unsere römisch-katholischen Schwestern und Brüder gebrauchen den dortigen Begriff für die Feier des Heiligen Abendmahls: Eucharistie). Und dann gibt er das gesegnete Brot weiter. Er selbst teilt und verteilt, darauf legt der Evangelist Johannes Wert:

Diesem ein Stück, und jenem eines, und dann noch ein Stück von dem Fisch, eine Zutat, eine Beilage, damit jeder schmeckt und sieht, *„wie freundlich der Herr ist“!*

Ja, und hier ist dann eigentlich auch der Mittelpunkt, der Nerv unseres Evangeliums: Jesus verteilt nicht etwas, sondern sich selbst! Indem Jesus verteilt, teilt er sich selbst mit. Nicht nur Brot und Fisch, sondern das Brot zum Leben. Das Brot, das den Lebenshunger sättigt; das Brot, das den Mangel unserer Sünde aufhebt!

Das, was hier vor 5000 Männern und dazu Frauen und Kinder geschieht, erzählt der Evangelist Johannes als ein Zeichen, ein Vorhinweis auf das, was Christus bald darauf stiftete *„in der Nacht, da er verraten ward“*.

Das große Wunder von damals findet seine Fortsetzung darin, dass wir bei uns und überall in der Welt das Brot des Lebens empfangen. Überall da, wo Christen in seinem Namen zusammenkommen, sein Wort hören und sein Mahl feiern.

Und immer wieder ist am Ende mehr da als am Anfang; genug für Alle!

Und die Menschen?

Einige werden den Mund nicht mehr zu bekommen haben vor lauter Staunen. Andere aber wollten ihn zum König machen, erwarteten von ihm die Lösung aller Probleme: Endlich ist er da, der verheißene Prophet! Er schafft Brot für die Welt, für alle und jeden, Erfolg mit garantierter Zuwachsrate, ein krisenfestes Schlaraffenland!

Und deshalb werden bald viele von ihnen schreien: *„Hinweg mit ihm!“*, *„Kreuzige!“*

Weg damit! so denken auch heute viele. Christen in vielen Ländern der Welt werden verfolgt; Kirchen in Brand gesteckt. Und auch bei uns gibt es Tendenzen, dass Christen, die ihren Glauben bekennen, an den Rand gedrängt werden.

Wir aber, liebe Gemeinde, wollen uns von denen nicht ins Bockshorn jagen lassen!

Sondern lasst uns das Wunder leben, dass wir mehr haben als Brot allein!

Wir haben das Brot zum Leben, sein Wort, das gesegnete Brot und den gesegneten Kelch am Tisch des Herrn. Das reicht für viele, ja für alle. Auch für jene, die ihn, Christus und seine Kirche auf Erden ablehnen.

Man muss es ihnen nur sagen! Und sie einladen! Kommt! Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!

Hier, bei Jesus Christus gibt es Brot - und viel mehr: IHN, Gott selbst.!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer i. R. Jürgen Wienecke, Landau)